

Bestimmung als Mitglied der Gesellschaft, wobey Hr. E jedoch dem Zwecke seines Buchs gemäfs, nur die gebildeteren Stände ins Auge faßt; namentlich den des Officiers, des Kaufmanns, des (ästhetischen) Künstlers; auch die Vorlesung an Studierende berücksichtigt die specielle Bestimmung des Predigers und des Geschäftsmanns. Der Vf. hätte eben so für den künftigen Landwirth im Grofsen oder Gutsherrn, für den Arzt und dergleichen schreiben können; aber die Ausführung rechtfertigt die Wahl, und der Vf. mußte sich gewisse Grenzen setzen. Diese Belehrungen für gewisse Stände sind für Mitleser eines anderen Fachs Belehrung über dieselben, Beyträge zur Kenntniß der gesellschaftlichen Verhältnisse, beengen also nicht, sondern erweitern das Interesse des Buchs. Für das allgemeine und unmittelbare Bedürfnis der männlichen Jugend ist vornehmlich der erste Theil geschrieben; Rec. enthält sich, die einzelnen Rubriken namhaft zu machen. Die vier letzten Vorlesungen des Werks umfassen endlich die Periode der Liebe und Ehe und des Vaterstandes. Weder förmliche Abhandlungen, noch ausgeführte Reden sind die Vorträge des Vfs.; das einzelne durfte und sollte eine laxere Verbindung haben, der Styl Sprache der Conversation feyn. Stellen aus Schriftstellern und Anekdoten sind häufig eingewebt. Er sucht in mannichfaltigen Wendungen das rechte Wort zu treffen, das zu dem Verstande und Herzen des Lesers Eingang finden kann; er versteht es, in den Verhältnissen des Lebens und im Streben und im Handeln der Menschen sittliche Beziehungen aufzufassen, sittlichen Gehalt zu würdigen, seinen Gegenstand durch glückliche Analogien und Bilder zu versinnlichen; er spricht mit wohlmeinender Wärme und stellenweise mit höherem Schwung der Empfindung und des Ausdrucks. Auch den ästhetischen Sinn läßt daher die Schrift nicht unbefriedigt; nur hätte Hr. E. den Redner darin sorgfältiger nachahmen sollen, den stärksten und würdigsten Eindruck aufs Ende zu sparen; statt dessen einigemal Anekdoten nach den feineren Reflexionen und edleren Bildern, die in der Seele geweckt waren, mit gemeineren Contrasten einfallen; (auch die gemahlte Moral — Rec. meint die Kupfer — ist etwas kinderbuchmäfsig) und durch dramatische Einkleidung anzuziehen, ist ihm ganz misslungen; dieser Versuch zu Ende des ersten Bandes vollmanirter Empfindsamkeit ist eine ächte Reliquie aus den Zeiten der Siegwarte. Einzelne Stellen sind etwas nachlässig ausgedrückt, auch wohl nachlässig gedacht; die Raifonnements hin und wieder schwächer. B. II, S. 1 wird im Eingange des lebenswerthen Fragments über die Unabhängigkeit unserer Handlungsart von aller Speculation des Zeitpuncts erwähnt, „wo die Wissenschaftslehre es den meisten Menschen mehr als wahrscheinlich machte, dafs sie nie etwas wissen, wohl gar nie etwas lernen könnten.“ Ein Factum, welches dem Rec. völlig neu war. Wo der Vf. die Naturgemäfsheit des Schaamgefühls darthun wollte, B. I. S. 85 f. schien dem Rec. doch einiges minder delicat. Auch die Nase ist zu gewissen Abführungen bestimmt, ohne dafs die Natur etwa den in sie geleg-

ten Geruchssinn maskiren wollte: der Vf. schwieg also besser von einer vermeinten ähnlichen Absicht a. a. O., und das feine Gefühl, das die Wange röthet, erhält S. 86 eine so vergröbernde Bezeichnung, dafs es sie darüber noch höher röthen möchte. Wenn Hr. E. in dem Aufsatze über Freundschaft, der viel Wahres und Anziehendes enthält, S. 211 sagt: „Man hat eigentlich noch keinen Freund gefunden, wenn man nicht Alles in ihm gefunden hat. Der flüchtige, oberflächliche Jüngling, der sich Vielen hingiebt, verdient keinen Einzigen Freund. Und wenn er auch als Mann von mehreren Seiten berührt werden, mehreres an mehreren auf verschiedene Art schätzen und lieben kann: diese Vielseitigkeit ist bey dem Jünglinge unnatürlich“ u. s. w.: so fürchtet Rec. eine solche Behauptung, durch die übrige Wärme des Vortrags untertützt, könne dem Jüngling, der dem Ideal nachstreben will, zu Affectation führen. Es giebt selbst in unserer Literatur vorleuchtende Beyspiele mehrseitiger jugendlicher Verbindungen, die man dem Vf. entgegensetzen kann, er denke an *Klopstocks Ode: Wingolf*. Er hat dem Umgange des Jünglings mit Frauen eine besondere Vorlesung gewidmet; was dieser unter seines Gleichen leisten oder empfangen kann, ist hin und wieder karger berührt. Dafs mehreres Einwendungen zuläfst, dafs dem jugendlichen Leser nicht überall die entschiedenste Geistesuperiorität gegenübersteht, scheint kein bedeutender Nachtheil für das Ganze; er findet Stoff, zu prüfen. Das Buch regt überhaupt die intellectuellen und sittlichen Anlagen vielfältig an, und Rec. wünscht ihm das ausgebreitetste Publicum. ntt.

LEIPZIG, b. Dyk: *Bibliothek der redenden und bildenden Künste*, 3 Bds. 1 St. 1807. 215 S. 8. (16 gr.)

Eine kritische Übersicht der vorzüglicheren neueren Kunstproducte von Frankfurter und einigen anderen deutschen Künstlern (S. 3—76) macht die erste Parthie dieses Stückes aus. In derselben geschieht erstlich Anzeige von 104 Numern des Prestelschen Kunstverlags zu Frankfurt a. M., von Joh. Th. Prestel selbst, wie auch von verschiedenen anderen Künstlern gearbeitet, unter denen der geschickte Landschaftsmaler, Zeichner und Kupferstecher, Reinermann, wohl der vorzüglichste feyn mag. Hiernächst folgt ein Verzeichniß von Blättern aus dem Verlag des Kupferstechers und Kunsthändlers J. G. Reinheimers, ebenfalls zu Frankfurt a. M., nach verschiedenen Meistern, theils eigene Arbeit von Hn. Reinheimer, theils von anderen Kupferstechern in verschiedener Manier. Dann von einigen, zum Theil neu erschienenen, colorirten Ansichten der Gegenden von Genf, Savoyischer Gletscher u. s. w., welche Hr. Joh. Ant. Link, Landschaftsmaler zu Genf, verfertigt und herausgegeben; sie werden vom Vf. den Arbeiten des Hn. Reinermann an die Seite gesetzt, und sollen „die gelungensten Ansichten dieser Gegenden feyn, die bisher erschienen sind.“ Endlich noch einige Nachrichten von dem Leben und Schicksalen des gedachten Hn. Fr. Christ. Reinermann, wie auch von vorzüglichen Ge-